

genossen, bisher aber noch nicht mit uns Krieg führt. Schon in dem Wortlaut der Roumelmeldung findet sich eine unverkennbar beabsichtigte Entstellung der Tatsachen. Es wird da von internierten deutschen Schiffen gesprochen. Solche Schiffe befinden sich in Portugal nicht, sondern es handelt sich nur um deutsche Schiffe, die sich dort bei Kriegsausbruch befunden haben und dorthin während des Krieges gegangen sind, und die deshalb völkerrechtlich begründeten Anspruch auf das portugiesische Gastrecht haben. Interniert aber kann ein Schiff nur werden, wenn es an der Kriegsführung beteiligt war.

Bei den in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Schiffen handelt es sich um ein sehr erhebliches Objekt, denn sie weisen eine Tonnage von 270 000 auf. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß die in den Häfen der nordamerikanischen Union ankernden Schiffe 600 000 Tonnen aufweisen, die in den sogenannten A. B. C. Staaten, Brasilien, Mexiko und Chile lagernden 456 000 Tonnen, während der Gehalt der im neutralen Ausland überhaupt befindlichen Schiffe 1,9 Millionen Tonnen beträgt.

Eine Erklärung des portugiesischen Gesandten.

Berlin, 25. Febr. Der portugiesische Gesandte in Berlin, Professor Paes, hat laut „Nationalzeitung“ dem kaiserlichen Botschafter eine Erklärung seiner Regierung überreicht, in der ausgesprochen wird, daß es sich bei der Beschlagnahme der deutschen Schiffe im Hafen von Lissabon nicht um einen kriegerischen Akt, sondern um eine „im allgemeinen portugiesischen Interesse gelegene Maßnahme“ handele.

Auf der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft war im Laufe des heutigen Nachmittags nichts Näheres über die durch die Beschlagnahme der deutschen Schiffe geschaffenen Lage in Erfahrung zu bringen. Es habe, wie das Blatt weiter führt, die portugiesische Gesandtschaft jedoch bisher keinerlei Anhalt gefunden, die auf einen bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal hindeuten würden, und es seien vorläufig keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß sie beabsichtige, die Reichshauptstadt zu verlassen.

Was bedeutet das?

Rom, 25. Febr. Die griechische Gesandtschaft gibt folgendes bekannt: Die bulgarische Telegraphen-Agentur hat die Nachricht verbreitet, der griechische Gesandte in Sofia habe dem Ministerpräsidenten Radoslawow erklärt, daß Griechenland neutral bleiben würde, selbst wenn Saloniki von den Bulgaren annektiert werden würde. Diese Nachricht ist unbegründet. Der griechische Gesandte in Sofia hat keinerlei Erklärung abgegeben.

Das „menschenfreundliche“ Frankreich.

Neuhof, 25. Febr. Dr. Bonnach, Vorsitzender des New Yorker Bürgerausschusses für Nahrungsmittel-Lieferung, forderte den Staatssekretär Daniels auf, ein Kriegsschiff nach Deutschland mit Kindermilch zu schicken. Bonnach erinnerte Daniels daran, daß der Kohlen-Dampfer „Sterling“ auf dem Wege nach Neuhof eine Ladung von ungefähertem Brot von Alexandria nach Palästina führte und befürwortete ein ähnliches Vorkommen für die Versorgung von Milch nach Deutschland. Bonnach erhielt die Antwort, daß Frankreich Einspruch gegen die menschenfreundliche Unternehmung der Vereinigten Staaten, Deutschland Kindermilch zu liefern, erhoben habe. Es sei unmöglich für die Marine, ein Schiff nach Deutschland zu senden, sofern Frankreich keine Einwände nicht zurückziehe.

Der Papst gegen die belgischen Bischöfe.

St. Zürich, 24. Febr. Die „Neue Zür. Ztg.“ erfährt aus guter Quelle: Der Papst hat das Schreiben der belgischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe über die angeblichen deutschen Grenztürme in Belgien nicht genehmigt und den belgischen Bischöfen weitere Schritte in dieser Angelegenheit verboten.

St. Wien, 25. Febr. Die „Neue Freie Presse“ erfährt: Infolge des Krieges, der den Peterspfennig sehr beschneidet, und infolge der Tatsache, daß der Papst sich weigert, aus den von der Not der Zeit schwer betroffenen Ländern Belgien und Frankreich Geldspenden anzunehmen, ist die Finanzlage des Vatikans sehr drückend geworden. Der Haushalt schließt mit einem Defizit von sechs Millionen Lire.

Englands Friedensbedingungen.

Im englischen Unterhause hielten der Sozialist Snowden und der frühere Minister Trevelyan, der bei Ausbruch des Krieges sein Amt niedergelegt hatte, Reden über die Voraussetzungen, unter denen es möglich wäre, den Krieg unter Erreichung des Kriegszieles der Alliierten zu beenden. Das Haus hörte den beiden Rednern angelegentlich mit eifrigem Schweigen zu. Der englische Ministerpräsident Asquith erklärte auf die Friedensinterpellation der beiden Redner die Antwort, die das Haus „in die tiefste Erregung“ versetzte. Asquith führte unter anderem folgendes aus:

Der eigentliche Inhalt der Rede Snowdens sei, daß in Deutschland ein wahrhafter Wunsch nach Frieden bestehe. Worauf stütze sich nun diese Behauptung? Da sei die jüngste Debatte im Reichstag und die Rede des Kanzlers, der gesagt zu haben scheine, er sei durchaus gewillt, eine Annäherung von anderer Seite willkommen zu heißen. Jedermann würde bereit sein, Annäherungen von anderer Seite willkommen zu heißen, aber der Kanzler habe nicht angedeutet, daß er bereit sei, die Initiative zu ergreifen, und da er seine Erklärungen dadurch ergänzt zu haben scheine, daß er den Abgeordneten sagte, Deutschland habe sich nicht als Feind aller Nationen erwiesen, jenes Deutschland, das Belgien vernichtet und verwüstet und sein bestes Gebraut habe, auch Serbien, Montenegro und Polen zu vernichten und verwüsten (!), so könne eine solche Erklärung in solchem Zusammenhang nur als eine gewaltige schamlose Lüge (!) bezeichnet werden. Ich würde, fuhr Asquith fort, den imaginären Friedensbedingungen des Kanzlers mehr Gewicht beilegen, wenn ihre Sprache auf Geinöthen beruhte, die nicht

von so durchsichtiger Bosheit und Aufschneiderei wären. Es ist wahr, daß einige Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sehr anhängig eine höchst unvollständige Stellung angeht, die einer großen Verwirrung behauptet haben. Aber was ist dabei erreicht worden, wenn bei der entscheidenden Abstimmung von einer Partei von 110 Mitgliedern nur 20 überredet werden konnten, gegen den Kriegskredit zu stimmen? Ich will jetzt der Sache auf den Grund gehen. Trevelyan hat gefragt, warum ich die Friedensbedingungen nicht mitteile. Ich habe in klaren, direkten, verständlichen und gewichtigen Worten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir in England gewillt sind, Frieden zu schließen. Ich will sie heute wiederholen. Unsere Alliierten sind mit ihnen vertraut und dem deutschen Reichstag sind sie wohl bekannt. Was ich am 9. November 1914 gesagt habe, wiederhole ich jetzt. Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht gezogen haben, wieder in die Scheide stecken, bis Belgien (und ich will hinzufügen, Serbien) (Kaisertum der Serben) in vollem Maße alles und mehr als alles, das sie geopfert haben, wiedererlangen, bis Frankreich ausreichend gegen einen Angriff gesichert ist, bis die Rechte der kleineren Nationen Europas auf eine unangefasste Grundlage gestellt sind, und bis die Militärverpflichtung Preussens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was fehlt hier noch an Klarheit und Deutlichkeit? Ich frage Trevelyan und den deutschen Kanzler, wie ich es noch verständlicher machen soll und was ich noch mehr tun soll, um ihn und alle unsere Freunde zu überzeugen, daß erst, wenn ein Frieden auf diesen Grundlagen in Sicht und zu erreichen ist und nicht eher, wir oder einer unserer tapferen Alliierten auch nur ein Jota davon ablassen werden. Diesen Krieg weiter zu führen. (Stimmlicher Beifall.)

Die Friedensfreunde auf dem radikalen Flügel unserer politischen Parteien wissen nun, wie der Friede aussieht, den England uns gnädigst gewähren will. Ihr Vertrauen auf die Vermittlung und Einwirkung anderer ist gänzlich enttäuscht worden, denn daß die Vermittlung unserer Mittelmächte zugleich unseren wirtschaftlichen Ruin bedeutet, liegt auf der Hand, und wie damit die Interessen der deutschen Arbeiterklasse im Einklang zu bringen sind, dürfte selbst Herrn Liebknecht, der doch sonst alles besser wissen will, ein unlösbares Problem sein. Immer und immer wieder zeigt es sich, daß wir von unseren Feinden nichts zu erwarten haben; erstaunlich ist immerhin die „gewaltige maßlose Stupidität“, mit der Asquith derartige „Friedensbedingungen“ stellt, nachdem der Viererband an allen Ecken und Enden Niederlage auf Niederlage erlitten hat. Keiner der englischen Arbeiterpartei hat nach dem englischen Parlamentsbericht die Ausführungen der Friedensfreunde unterstützt und gegen Asquiths Unfähigkeit Front gemacht. Es bleibt also nichts weiter übrig, als ihm Geduld zu wie dem des Herrn Snowden weitere deutsche Latein entgegenzustellen, bis ihnen der Mund endgültig gestopft ist.

Die neuen Steuervorlagen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in einer Beilage am Freitagabend den vom Reichsfiskus dem Bundesrat vorgelegten Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes und die zugehörige Begründung.

Durch die Veröffentlichung des Entwurfes im gegenwärtigen Stadium seiner gesetzgeberischen Behandlung soll, so schreibt das Regierungsblatt, der breiten Öffentlichkeit und den wirtschaftlichen Organisationen Gelegenheit gegeben werden, den für unsere gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse bedeutsamen Entwurf frühzeitig einer Prüfung zu unterziehen, zu seinen Einzelheiten Stellung zu nehmen und dadurch die Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften zu unterstützen.

Der Entwurf entspricht in seinen Grundzügen der Aufzählung, die gelegentlich der Beratung des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne, vom 24. Dezember 1915, erfolgt ist. Die Reichsleitung weicht sich bei der Einbringung des Entwurfes im grundsätzlichen Einverständnis mit dem deutschen Volke in seiner wohl ausnahmslosen Gesamtheit. Die Sonderbesteuerung der Personen und Unternehmungen, die aus der während der Kriegszeit sich vollziehenden großen Wertveränderung mit einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage hervorgehen, ist nicht nur finanziell gerechtfertigt, sie entspricht in erster Linie ethischen Motiven, sie ist eine Forderung des sozialen Bewusstseins. Herrscht über ihre grundsätzliche Berechtigung keine Meinungsverschiedenheit, so entstehen doch mancherlei Schwierigkeiten, um die richtige Mittellinie bei ihrer Ausgestaltung zu finden. Es ist verständlich, wenn von der einen Seite immer wieder auf die hohen Gewinne hingewiesen wird, die einzelne gemacht haben, und dem gegenüber die wirtschaftlichen und finanziellen Opfer unterstrichen werden, die der Krieg der großen Mehrzahl des Volkes auferlegt hat. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Kapitalbildung ein notwendiges Stück des Durchhaltens, des Wiederaufbaus und der Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft ist. Unsere Feinde haben sich als Kriegsziel gesetzt, die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes zu vernichten. Nicht nur die von ihnen für die Zeit des Krieges in Wirkung gesetzten Anordnungen, sondern auch die jetzt bereits getroffenen, teils vorgezeichneten Maßnahmen für die Zeit nach dem Kriege zeigen uns dieses Bestreben in aller Deutlichkeit. Es wäre falsch, den Unternehmungsgeist und die Arbeitsfreude des deutschen Kaufmanns, des deutschen Industriellen und des deutschen Landwirts durch allzu scharfe Steuermassnahmen zu unterbinden. Dem Unternehmungsgeist und der rastlosen Arbeit unserer schaffenden Stände verdanken wir in erster Linie die erfolgreiche Umstellung der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft und die Vermeidung schlimmer Störungen in der Fortentwicklung des Wirtschaftslebens, deren Folge Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit gewesen wären. Auf diese Kräfte

müssen wir für die kommende Friedensarbeit zählen können. Der Entwurf verleiht, diese Forderung mit den sozialen und finanziellen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Neben der Kriegsgewinnsteuer beabsichtigt die Reichsregierung dem Reichstag in seiner nächsten Tagung eine Reihe von Steuervorlagen vorzulegen, die insgesamt etwa 500 Millionen Mark erbringen sollen, nämlich:

1. Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben.
2. Entwurf eines Quittungstempelgesetzes.
3. Entwurf eines Gesetzes über eine mit den Postgebühren zu erhebende Reichsabgabe.
4. Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Frachturkundenstempel und seine Ausdehnung auf Städtgüter.

Diese Gesamtentwürfe bilden eine notwendige Ergänzung zu dem im März dem Reichstage vorgehenden Etatsentwurf des Deutschen Reiches.

Die Steuervorlagen beweisen nicht eine Lösung der Frage nach Deckung der gesamten aus dem Kriege sich ergebenden Belastung; diese Aufgabe wird nach Beendigung des Krieges zu lösen sein. Die Erhebung neuer Reichseinnahmen wird vielmehr zurzeit nur insoweit vorgeschlagen, als die bestehenden Grundzüge einer guten Wirtschaftsführung, die auch während des Krieges nicht preisgegeben werden dürfen, dies erfordern. Wie ein Privatmann gegen eine geordnete Wirtschaftsführung verstoßen würde, wenn er die Verzinsung aufgenommener Schulden durch neue Schuldverbindlichkeiten begleichen wollte, so kann auch in der Wirtschaft eines Staates ein derartiges Verfahren nicht als zulässig erachtet werden, solange der Staat noch über die Mittel verfügt, einen solchen Verfall seiner Wirtschaft abzuwenden.

Bei der Entscheidung, welche Steuerquellen zu dem genannten Zweck erschlossen werden können, müssen folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend sein.

Eine weitere direkte Besteuerung neben der Kriegsgewinnsteuer scheitert aus. Bereits jetzt haben Einzelstaaten und Kommunen die direkten Steuern stark in Anspruch genommen, und es läßt sich nicht übersehen, bis zu welcher Höhe dies im weiteren Verlaufe noch geschehen muß.

Ergibt sich hieraus für das Reich die Notwendigkeit, auf dem Gebiete der indirekten Besteuerung die Erhebung neuer Einnahmen zu suchen.

Diese Steuern müssen auf einen möglichst weiten Kreis gelegt werden, tunlichst unter Schonung der durch den Krieg ohnedies in ihrem Einkommen und Vermögen hart Betroffenen, insbesondere der minderbemittelten Klassen der Bevölkerung.

Schließlich muß mit möglichst einfachen Mitteln ein möglichst hoher Ertrag erreicht werden. Für die Erhebung der Reichseinnahmen können in der alle Kräfte aufs äußerste anspannenden Kriegszeit nur Maßnahmen ergriffen werden, die ohne neue Organisationen und möglichst ohne Vermehrung des Beamtenpersonals durchführbar sind.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte sind die vorliegenden Entwürfe aufgestellt, und unter diesen Gesichtspunkten werden sie von der Öffentlichkeit und von den durch sie Betroffenen aufgenommen und zu beurteilen sein.

Bereits in früheren Vorlagen der Regierung ist nachdrücklich auf eine erneuerte Besteuerungsfähigkeit des Tabaks hingewiesen worden. Die Belastung mit Tabakabgaben auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1912 in Deutschland 2,73 M. in England 6,28 M. in Frankreich 7,68 M. Eingehende Verhandlungen mit sachverständigen Vertretern des Tabakgewerbes haben ergeben, daß eine Erhöhung für Gewerbe und Verbrauchserträglich ist. Der Tabak ist ein entbehrliches Genussmittel, so daß mit seiner Besteuerung keine unbedingte Belastung des Haushalts verbunden zu sein braucht. Die Einschränkung oder Mischelastung, die dem Verbraucher zugemutet wird, steht in keinem Verhältnis zu den Opfern, die der Krieg von allen verlangt. Die Vorlage sieht eine verhältnismäßig niedrige Belastung für den Massenverbrauch an billigen Tabaken (Rauch- und Rauchtobak, billige Zigarren), eine wesentlich stärkere Belastung für den Luxuskonsum vor. Der Entwurf legt besonders Gewicht darauf, den im Ausland gewonnenen Tabak, der hauptsächlich für die Herstellung billigen Rauchtobaks und billiger Zigarrenforten in Frage kommt, gegenüber dem eingeführten Tabak zu begünstigen. Eine gewisse Verminderung des Verbrauchs von ausländischen Tabaken wäre, selbst auf die Gefahr einer Minderung des Steuerertrages hin, unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung unserer Handelsbilanz und Valuta durchaus erwünscht.

Die Ertragserhöhung der Abgaben auf Zigaretten soll zur möglichststen Schonung der Betriebsverhältnisse in der Zigarettenindustrie durch die Erhebung eines Kriegsaufschlages vorgenommen werden, der äußerlich als Aufdruck des erhöhten Verkaufspreises auf das Steuerzeichen (Vandervale) erscheint.

Anderer Verbrauchsbelastungen als die Erhöhung der Tabakabgaben sind nicht geplant. Dagegen wird der Verbleib der trotz der Kriegszeit eine erfreuliche Leistungsfähigkeit bewiesen hat, in erheblichem Umfang herangezogen.

Die Einführung eines Quittungstempels wird nicht ohne eine Befähigung des Verkehrs abgehen. Denn ein Quittungstempel ohne Quittungswert würde nicht die erforderlichen Erträge bringen. Hier wird nach Möglichkeit durch Vorschriften zu helfen sein, welche Zahlungen von geringeren Beträgen und zu bestimmten Zwecken von der Steuer befreien. Eine völlige Auslassung des Barver-

kehrs von der Stempelabgabe wäre aus Rücksicht auf die notwendige Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nicht zu rechtfertigen. Andererseits würde eine Befreiung des bargeldlosen Verkehrs von der Abgabe eine einseitige Belastung der minderbemittelten Bevölkerungsschichten zur Folge haben, da gerade die Befreiung sich des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bedienen und große Zahlungen fast immer auf diesem Wege geleistet werden. Den Bestrebungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs trägt die Vorlage in weitem Umfange Rechnung; u. a. soll mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes der Stempel in Kraft kommen.

Eine ansehnliche Einnahmesteigerung ist durch eine stärkere Heranziehung des Post-, Telegraphen- und Telefonverkehrs zu erzielen. Eine solche stärkere Heranziehung ist möglich, ohne daß eine volkswirtschaftlich schädliche Einschränkung des Verkehrs befürchtet zu werden braucht. In der Aufbringung dieser neuen Einnahmen wird fast die ganze Bevölkerung teilnehmen, doch werden nur leistungsfähige Schichten durch sie in stärkerem Maße belastet. Für breite Schichten wird der Gebührensatz durch die für die Feldpostsendungen bestehenden Vergünstigungen in ganz besonderem Maße leicht gemacht.

Mit dieser Reichsabgabe steht die Einführung eines Stempels auf Frachtkunden von Städtgütertransporten auf Eisenbahnen und Schiffen in engem Zusammenhang. Einer Abwanderung des Postverkehrs auf die Eisenbahnen soll vorgebeugt werden. Neben der Einführung eines Städtgüterstempels ist eine Erhöhung des bestehenden Frachturkundenstempels geplant.

Die Veröffentlichung der Einzelheiten dieser verschiedenen Gesetzentwürfe bleibt vorbehalten.

Die neuen Steuern sind Kriegssteuern; nichts mehr und nichts weniger. Sie sollen den Forderungen der Stunde genügen und der künftigen Neuordnung der Reichsfinanzen nicht vorgreifen. Was davon später zu befeitigen und zu ändern, was beizubehalten und in die künftige Finanzverfassung des Reichs einzuordnen sein wird, ist spätere Sorge. Für den Augenblick handelt es sich darum, die ordentliche Finanzwirtschaft des Reichs auch während des Krieges im Gang zu halten. Es ist ein Kriegserfordernis, daß uns dieser feste Boden gesichert bleibt.

Nachdem das deutsche Volk in zwanzigmonatigem militärischen und wirtschaftlichen Ringen mit bewundernswürdiger Einmütigkeit und beispiellosem Opfergeist seinen Entschluß bewiesen hat, den ihm aufgegebenen Daseinskampf zum siegreichen Ende zu führen, ist kein Zweifel gestattet, daß es auch die finanziellen Lasten auf sich nehmen wird, die dieses Ziel erfordert.

Wir kommen auf diese Darlegungen der Regierung später zurück.

Herford und Minden-Ravensberg.

26. Februar.

Auf Posten, Jungdeutschland!

Wer uns vor 2 Jahren von einer allgemeinen Erziehung unseres Volkes, von Groß und Klein, gesprochen hätte, den hätten wir gewiß als reif für das Irrenhaus angesehen. Nun ist das Unmögliche seit 1 1/2 Jahren Wirklichkeit geworden.

Bei Kriegsbeginn standen wir alle unter einer idealen Befähigung. Niemand schien mehr des Bösen fähig zu sein. Die Zustimmung schien ernst und etwas für die Dauer versprechend. Die Flammen sind niedergebrannt. Die Erziehung hängt jetzt erst an! Alle kommen wir an die Reihe. Die da draußen sind uns schon lange vorausgegangen. Dann kam die Welt der Zurückgebliebenen vor einem Jahr an die Reihe, als es hieß: Nicht euch ein, werdet ihr! sparsam, zwingt unsere Kämpfer draußen nicht durch innere Miswirtschaft zum Hungerfrieden! Und jetzt kommt die deutsche Jugend heran. Auf Posten, Jungdeutschland!

Die Erwachsenen haben gewiß bei der Erziehung ein gewichtiges Wort mitzureden. Aber der Zwang schafft nicht alles. Die Jugend muß selber ihre Lage erkennen, ihre Pflicht gegen das Vaterland! Auf ihre Freiwilligkeit, auf ihr Verständnis, auf ihre Bereitschaft, mitzuhalten zum Sieg und zur Rettung des Vaterlandes, kommt es jumeist jetzt an. Tausende von Jugendlichen sind freiwillig unter die Fahne getreten und ruhen bereits in fremder Erde. Zahlreiche Mädchen haben ihre Kräfte in den Dienst der Verwundetenpflege gestellt. Aber allgemein ist aus den mannigfachen Ursachen die Jugendkraft, die Begeisterung, der Opfermut, dem Lichtsinn, der Überflüssigkeit, der Genußsucht und Rohheit gewichen. Wie ist das möglich in einer Zeit, wo in so vielen Familien, unter den Augen der Eltern Jugend der Ernst des Krieges je länger je mehr sich geltend macht? Denken wir nur mal an Weihnachten 1915 in den Familien und an die Weihnachtsfeiern der vorangegangenen Friedensjahre! Nicht allein die männliche Jugend gibt Anlaß zur Klage. Die Beratungsstelle der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge in Berlin mußte die Erfahrung machen, daß leider auch die weibliche Jugend durch den Krieg in stärkerem Maße als vorher der Verwilderung anheim fällt.

Zur Überwindung der Verwilderung haben eine ganze Reihe von Generalkommandos bereits zweckdienliche Verfügungen erlassen, die etwa den Besuch der Kinos, Spezialitätentheater, Kaffeehäuser für die Jugendlichen bis 16 oder 18 Jahren

unterlagen. Zugendlichen auf den Straßen General von bäterlichen Vorfahren im D. Feinde, für Leben. Wollt keine Opfer auch von Euch dem Kriege, Jugend vor! los! Ihr aber ihr sollt doch bar zu euren Willensst.

Jungvolk! Und fam Die Stun Führt S Vollbring

a. Größe Feldpostarte diger Weise m Verwaltung sich denken, wie aufmerk gelesen werd Ihre Unteroff sturmann V Landstun. Pol

— Wer n der in der m aufmerkung id Musterung zu wie im Frei nicht die We Leute, die im boren sind. Leute ältere, sie noch kein hhältnis haben gänge 1875— Mannschaften gemufter.

— Herr D wird, wie ve lichen Gründe blüchjesgefu bereits vor.

— Konse Bezirks Mind Landratsamt des Regierung Regierungspr

t. Vermi schrieben: D figen Bundes urfacher m lebhaften W der Krieg au zu lösen ver fähigkeit! Bundesfultus Gunde-Baden

schwellenden mal das gef diesen harten Wohlfinden Volksgeoffen liegt uns der die Opferung gutes und f werfloren un die Festfemp empfohlen n hunde, sage gleichen, gan zu mehreren wertvolle M und Zughun in bestimmte dieser Gelede Liebe zu den als Zughun eigne Zid wartet werd nicht zögen erlassen. Ge allgemein g empfohlen.

nicht möglic Frage durch das Reich z es handelt i untergeordn hunde, die v schädliche M durch die brachbares Auch Sell u

— Einu Sammlung Monats m Inzwischen Anmeldung Million b Erfolg und willigkeit u

i. Ueber wird am bei dem Vundes im ten werden preisen, ein

... Rückblick
... Geldlosen
... Ander-
... lofen Ver-
... lastung der
... zur Folge
... des Wan-
... große Zah-
... leistet wer-
... auch des bar-
... Vorlage in
... mit dem
... ehekes der
... ist durch
... telegraphen-
... eine solche
... daß eine
... führung des
... An der
... rfaßt die
... werden nur
... rterem
... der Ge-
... stundung
... besonde-
... Einführung
... Städtgut-
... in einem
... des Post-
... vorgebeugt
... Städtgut-
... Fracht-
... diesen
... behalten.
... ern; nichts
... den Forde-
... künftigen
... vorgehen.
... zu ändern
... Finanzver-
... ist stä-
... des Reichs
... zu halten.
... dieser feste
... gnomati-
... en mit
... d beifpiel-
... hat, den
... zum Sieg-
... gestaltet,
... nehmen
... der Regie-
... n-
... februar.
... nd!
... gemeinen
... und Klein,
... als reich
... Anmög-
... en.
... unter einer
... mehr des
... schen
... hend. Die
... Erziehung
... die Reife,
... vorausge-
... gebenen
... Richtet
... Kämpfer
... haft zum
... deutsche
... land!
... Erziehung
... der Zwang
... ihrer
... Vaterland!
... dnis, auf
... Sieg und
... s zumeist
... freiwillig
... bereits in
... ben ihre
... pflege ge-
... glachsten
... ung, der
... cheit, der
... ist das
... Familien.
... Ernst des
... d macht?
... 15 in den
... der vor-
... allein die
... ge. „Die
... Jugend-
... machen,
... urch den
... Verwil-
... ng haben
... bereit
... etwa den
... Kasse-
... 8 Jahren

unterlagen, den Verkauf von Tabak an die Jugendlichen verbieten und das ziellose Bummeln auf den Straßen verhindern. Der kommandierende General von Hauptzirk in Kassel wendet sich mit väterlichen Worten an die Jugend: „Eure Väter stehen im Dienst des Vaterlandes und vor dem Feinde. Ihr müßt euch opfern für Gesundheit, Blut und Leben. Wollt ihr euch ihrer unwürdig erweisen und keine Opfer bringen? Deutschland erwartet Opfer auch von euch. Wenn eure Väter heimkehren aus dem Kriege, sollen sie eine tätige und tüchtige Jugend vorfinden, nicht eine entartete und zuchtlose! Ihr aber, deren Väter den Heldentod starben, ihr sollt doppelt eingedenk bleiben, euch ihnen dankbar zu erweisen durch fleckenlose Sitteneinheit, Willensstärke und Pflichttreue!“

Jungvolk! Begründe deine Seele
Und sammle deine heilige Kraft!
Die Stunde will's! Daß jetzt nichts fehle!
Fühst du Hörsen Griff nach deiner Kehle?
Vollbring die Tat, die Rettung schafft!

a. **Grüße aus dem Felde.** Wir erhielten eine Feldpostkarte nachstehenden Inhalts: Liebenswürdiger Weise wird uns Herforden von der Klassenverwaltung Ihre Zeitung überlassen. Sie können sich denken, wie freudig jede Nummer begrüßt und wie aufmerksam die Nachrichten aus der Heimat gelesen werden. Vielen Dank und beste Grüße Ihre Unteroffizier Bartels, Gefr. Horstmann, Landsturmman Michaelis, Landst. Ditz, Gefr. Regel, Landst. Pott, Landst. Brinkmann.

— **Wer muß zur Kriegsmusterung?** Bezüglich der in der nächsten Woche stattfindenden Kriegsmusterung scheinen Zweifel zu bestehen, wer zur Musterung zu erscheinen hat. Gemustert werden, wie im Frieden, nur die Militärfähigen (also nicht die Wehrpflichtigen). Das sind die jungen Leute, die in den Jahren 1896, 1895 und 1894 geboren sind. Es können aber auch noch einzelne Leute älterer Jahrgänge infrage kommen, wenn sie noch keine Entscheidung über ihre Militärverhältnisse haben. Die „D.L.-Mannschaften“ der Jahrgänge 1875—1870 werden nicht gemustert, die D.L.-Mannschaften der übrigen Jahrgänge sind bereits gemustert.

— **Herr Direktor Siebert** vom städtischen Lyzeum wird, wie verlautet, am 1. April aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger liegt dem Provinzialschulkollegium bereits vor.

— **Konferenz der Landräte des Regierungsbezirks Minden.** Gestern vormittag fand auf dem Landratsamt hier eine Konferenz der Landräte des Regierungsbezirks Minden statt, an der auch Regierungspräsident v. Borries teilgenommen hat.

t. **Verminderung der Hunde.** Uns wird geschrieben: Die Verminderung der überflüssigen Hunde als schädlichen Mittelstern und Verursachern mancher Belästigungen zu betreiben, hat lebhaften Widerhall gefunden. Ein Beweis, daß der Krieg auch hier wohltätig wirkt und eine Frage zu lösen vermag, die in Friedenszeiten aus Gefühllosigkeit nur zögernd behandelt wurde. Für Hundekultur, der sich in überflüssigen Hunden, Hunde-Bädern und -Lazaretten, Mordgedenken und schwelgenden Betten für Hunde äußerte und manchmal das gesunde Empfinden stark verletzten, ist in diesen harten Zeiten kein Platz. Die Sorge um das Wohlbefinden unserer kämpfenden und darbenenden Volksgenossen, um unsere Witwen und Waisen liegt uns heute wahrlich näher und verdient wohl die Opferung einer übertriebenen Viehhäberei. Als gutes und sicherlich schnell wirkendes Mittel, alle werthlosen und unnützen Hunde zu beseitigen, muß die Festsetzung einer recht hohen Hundesteuer empfohlen werden. Namentlich sind reine Luxus-hunde, sogenannte Nennhund-Hunde und dergleichen, ganz stark zu erfassen, besonders, wenn sie zu mehreren gehalten werden. Dagegen sollten wertvolle Nutz-, Jagd-, Schäfer-, Jagd-, Dienst- und Zughunde mit geringerer Steuer belegt und in bestimmten Fällen ganz freigeslassen werden. Bei dieser Gelegenheit könnte eine wirkliche und richtige Liebe zu den Hunden in dem Sinne betätigt, daß als Zughunde nur eine bestimmte, besonders geeignete Züchtung zugelassen würde. Es darf erwartet werden, daß die Gemeindeverwaltungen nicht zögern, die erforderlichen Verordnungen zu erlassen. Gemeinsames Vorgehen unter Festlegung allgemeiner gültiger Steuerätze wäre sicher zu empfehlen. Sollte aber eine solche Verständigung nicht möglich sein, so ist der einzige Weg der, die Frage durch Bundesratsverordnung einheitlich für das Reich zu regeln und zwar möglichst bald, denn es handelt sich keineswegs um eine Sache von untergeordneter Bedeutung, da die 2 Mill. Luxus-hunde, die wir in Deutschland haben, unnütze, ja schädliche Mittelstern darstellen, während wir uns durch die Beseitigung des größten Teiles ein brauchbares Schweinefutter beschaffen können. Auch Fell und Haare sind recht gut zu verwenden.

— **Eine Drei-Millionen-Spende!** Die Kriegsfamilien der Eisenbahn schloß Mitte dieses Monats mit einer Summe von 2.988.200 M. ab. Inzwischen sind schon wieder über 13.000 M. zur Annahme gelangt, so daß nunmehr die dritte Million bereits überschritten ist — ein schöner Erfolg und ein glänzender Beweis für die Opferwilligkeit unserer Eisenbahner.

i. **Ueber „Dietrichs Not und seine Zukunft“** wird am Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, bei dem vaterländischen Volksabend des Cv. Bundes im Cv. Vereinshaus ein Vortrag gehalten werden von Herrn Horrer Heydel aus Dietrichshausen, einem der Mitverfasser des vielgelesenen Buches: „Kriegserlebnisse ostpreussischer Piarer“. Aber ist es nachgerade nicht zuviel, was uns über Dietrichshausen mündlich durch Vorträge und schriftlich in Aufsätzen und Broschüren gesagt wird? Und ist nicht die Liebestätigkeit für Ostpreußen schon reichlich in Anspruch genommen und inzwischen auch von Gemeinden Frauenhilfsvereinen usw. großzügig und erfolgreich angefaßt worden? Der oben genannte Vortrag will nicht wiederholen, sondern vielmehr für eine besondere, und zwar außerordentlich bedeutsame Sache Anteilnahme wecken, nämlich für das junge Werk der „Ostpreussischen Anstaltsbibliothek“, welche — von weitestehenden Männern gegründet — tatkräftig darauf hinarbeitet, daß unser Osten bleibe, was er seit alters her, deutsch-evangelisch. So handelt es sich bei diesem Vortrag, dessen Inhalt gute Lichtbilder veranschaulichen werden, um etwas Neues und zwar um hervorragende wichtige Fragen und Aufgaben, die das ganze evangelische Deutschland nahe angehen. So sei hiermit nochmals nachdrücklich zu dem Abend eingeladen. Herr Pastor Sander wird denselben mit einer Ansprache eröffnen. Der Altkladder Posannenchor wird wieder freundlich mitwirken. Das Nähere ist aus der Anzeige zu ersehen.

r. **Detektiv-Schlager.** Man schreibt uns: „Das Mittelnachtschiff“ fiesentes Abenteuer des Detektivs Stuart Webb gelangt im Lichtspielhaus „Wittke“ zur Aufführung. Die Schlager aus dieser Detektivserie, für welche das Lichtspielhaus „Wittke“ das alleinige Aufführungrecht besitzt, erfreuen sich hier einer so großen Beliebtheit, daß sie keiner weiteren Empfehlung mehr bedürfen. Das das übrige Programm dem guten Rufe des Lichtspielhauses „Wittke“ entspricht, ist bei der Leitung des beliebten Unternehmens selbstverständlich. Auf das Gastspiel Belladonna jr., welches ab Dienstag stattfindet, sei schon heute hingewiesen.

b. **Victoria-Lichtspiele.** Herr Haake, der beliebte und erfolgreiche Leiter der Victoria-Lichtspiele, hat wieder einmal einen ganz gelungenen Spielplan aufgestellt. Das Kino ist, wie bekannt, neu ausgestaltet und macht einen sehr schönen und anheimelnden Eindruck. Es ist denn auch kein Wunder, daß der Zuspruch dieses Lichtspielhauses im letzten Jahr außerordentlich regte ist.

— **Promenadenmusik** am Sonntag, den 27. Februar 1916, unter den Linden: 1. Kaiserin Augusta Victoria-Marsch v. Weide; 2. Ouvert. z. Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ v. Maillart; 3. Fant. a. d. Oper „Rigoletto“ v. Verdi; 4. Duett a. d. Operette „Der Bettelstudent“ v. Willkötter; 5. „Neben den Wellen“, Walzer v. Mojas.

r. **Vom Lande.** 25. Februar. Nach Tagen, wie sie nur der Vorfrühling schenkt, haben wir jetzt wieder ein richtiges Winterbild. Himmel und Erde sind weiß von Schnee. Gespensterhaft liegen unsere Gehöfte in ihren bereisten und beschnittenen Baumgehägen. Nur selten fährt ein Wagen über die Kreisstraßen. Auf den Dorfwegen lagern die Schneehaufen wie Dünen am Meeresstrande. Nur Schüler und Kinder, die zur Schule müssen, stapfen mit großen „Holstentriebeln“ hindurch. Alle Dorfarbeiten sind eingestellt, weil sie noch nicht eilen und weil es am warmen Ofen molliger ist als im Freien. In solcher Geborgenheit hat jeder nur einen Wunsch: „Möchten unsere Väter, Söhne und Brüder in Heidesland nicht gar zu sehr unter der Kälte leiden.“

Amt Herford-Hiddenshausen.

e. **Eidum.** 25. Februar. Am hiesigen Transformator des Elektrizitätswerkes sind mutwilligerweise die Scheiben zertrümmert worden. Die Polizei hat bereits an Ort und Stelle Nachforschungen über den oder die Täter angestellt, leider erfolglos. Jedenfalls kommen Buben in Betracht, denen in der Kriegszeit noch immer viel zu wohl ist.

e. **Eidum.** 25. Februar. Allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich hier jetzt dem sogenannten Hof-totten des Dekanats Lindemann zu, an dem Schreiner und Maurer Tag für Tag beistehen, ihn in eine „kleine Festung“ umzuwandeln. Mitte März soll der Kotten sein bis zwölf Kriegs-gefangene aufnehmen, die den hiesigen Landwirten bei den Landarbeiten helfen sollen.

Amt Enger.

u. **Herringshausen.** 25. Februar. Hier klagt man immer noch darüber, daß zuviel Hunde frei umherlaufen und häufig in Höfe und Häuser rüberdrehen.

Enger, 25. Februar. Eine freudige Nachricht erhielten die Angehörigen des seit dem 11. Oktober 1914, also seit über 16 Monaten, vermißten Gefreiten Heinrich Hötter, Enger, Seelbornstraße. Nachdem bisher alle Vermutungen, etwas über sein Geschick zu erfahren, vergeblich gewesen waren, kam gestern aus Kopenhagen die Nachricht, daß Hötter laut amtlicher russischer Meldung am 11. Oktober 1914 bei Kalarja verwundet gefangen genommen wäre und sich jetzt im Gefangenenerlager Petropawlowsk, Geb. Almolinsk, befindet.

Amt Blotho.

Blotho, 25. Februar. Die Ausgabe der neuen Brotkarten erfolgt gegen Vorzeigung der alten für den Bezirk Blotho in der alten evangelischen Schule (1. Zimmer rechts) nur am Mittwoch, den 1. März 1916, von 8 bis 12 Uhr morgens und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Für die Landgemeinden erfolgt die Ausgabe wie bisher durch die betreffenden Bauerschaftsvorsteher. Die Zusatzprotokolle werden mit den Brotbüchern zusammen

ausgegeben. Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur an erwachsene Personen, welche genaue Auskunft über Alter usw. der Familienmitglieder geben können.

Rahden, 25. Februar. In der Nacht zum Mittwoch wurden dem Kolon Schlotmann im benachbarten Strößen zwei schwarze Pferde, beide tragend und 10 bzw. 8 Jahre alt, aus dem Stalle gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Bünde, 25. Februar. Ein bedauerndes Unglücksfall ereignete sich im Meierholze in Spradow. Beim Fällen einer Buche wurde der 17-jährige Arbeiter Willi Windhorst aus Rahden, der bei seiner Schwester, deren Mann vor einiger Zeit gefallen ist, Heidestraße hier wohnte, von dem fallenden Baum erschlagen. Er war sofort tot. Als die Familie in Rahden von dem Unfall des Sohnes in Kenntnis gesetzt wurde, war eine Stunde vorher die Nachricht eingetroffen, daß ein zweiter Schwiegersohn, Medeker aus Ennigloh, den Helden-tod in Feindesland erlitten hat.

cr. **Seelenfeld** (Kreis Minden). 25. Februar. Willkürlich falsche Anzeige seiner Getreidevorräte hat den Landwirt Möller von hier vor die Strafkammer geführt. Das Schöffengericht zu Petershagen hatte ihn freigesprochen, wogegen die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte hatte in der Drehschneise vom 16. November v. Js. nur 38 Zentner Roggen, 5 Zentner Weizen und 19 Zentner Hafer angegeben, während die am 26. November v. Js. vorgenommene Revision einen Ertrag von 90 Zentner Roggen, acht Zentner Weizen und 4 1/2 Zentner Hafer ergab. Der Beschuldigte, der schon seit dem Jahre 1890 Besitzer eines großen Kolonats ist, will sich in der Schätzung geirrt haben. Bei der Menge des nicht angegebenen Getreides nahm der Gerichtshof aber an, daß der Angeklagte wissentlich gegen die Verordnungen verstoßen hat und verurteilte ihn unter Aufhebung des freisprechenden Urteils zu einer Geldstrafe von 300 M. ev. 30 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte auf zwei Monate Gefängnis und auf Einziehung des hinterzogenen Getreides zu erkennen.

Minden, 25. Februar. Das Bahnprojekt Minden-Kleinbremen, über das nun schon fast Jahren der Streit der Meinungen hin und her gegangen, nähert sich seinem Abschluß. Die Entwürfe sind fertiggestellt und liegen augenblicklich der Regierung zur Genehmigung vor. Die für den Bahnbau notwendigen Ländereien sind z. T. schon angekauft und es darf lt. „M. Z.“ damit gerechnet werden, daß die Bahn bis 1. Januar 1917 fertiggestellt ist. Mit diesem Projekt sind gewisse Wünsche über eine Fortführung der Bahn über Kleinbremen hinaus bis zum Rinteler Wehrtshafen wieder laut geworden. Hierzu wird berichtet, daß zur Zeit ein solcher Ausbau des Planes nicht beabsichtigt ist. Ob später eine Fortführung in Erwägung gezogen werden sollte, läßt sich jetzt noch gar nicht übersehen. Vor Friedensschluß kann jedenfalls an irgendwelche andere Projekte garnicht herangegangen werden.

Lübbecke, 25. Februar. Auf dem letzten nur schwach besuchten Viehmarkt standen zum Verkauf: 3 Kühe, die mit 450—550 M. das Stück bezahlt wurden. An Schweinen waren nur 32 Stück zu verhandeln; 6 Wochen alte Ferkel kosteten 45 bis 50 M. das Stück, Stangen 70—100 M.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 25. Februar. Ein Schwindler mit den Vändern zum Eisernen Kreuz und zum Fürstl. Lipp. Kriegsverdienstkreuz konnte am Donnerstagabend hier unschädlich gemacht werden. Er gab sich in den verschiedenen Ladengeschäften als stellungsloser Kaufmann aus und erreichte auf Grund der ihm widerrechtlich schmückenden Ordensbänder, daß ihm gern gegeben wurde. Hätten die Spender nur die Einsicht gehabt, daß kein so tapferer Krieger, wie es der Schwindler sein wollte, das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen braucht, so wäre ihm das Handwerk schon eher gelegt. Von unserer Schutzmannschaft festgenommen, stellte es sich heraus, daß es sich um einen arbeitsscheuen Menschen aus Bad Meinberg handelt, der schon seit Mitte November die Bewohner Detmolds gebrandschaft hat.

Geersfelde b. Schölar, 24. Februar. Am Sonnabend voriger Woche haben mehrere Kinder in Lindemannsbuch in der Strunkfelsen Feldscheune gespielt und sich dabei auf eine Baule Stroh begeben. Dabei hat das 5-jährige Mädchen des im Felde stehenden Zieglers Fr. Beermann den Tod gefunden. Das Kind ist von der Baule hinunter auf den mit Steinen abgesetzten Fußboden gefallen, und an den Verletzungen noch abends gestorben. Der Arzt, Dr. Theopold-Lage, welcher noch hinzugezogen worden ist, hat einen Schädelbruch konstatiert.

Blomberg i. L., 25. Februar. Eine Zigeunerin, welche gestern nachmittag unter Aufsicht des Gerichtspöbels Pohl von Barntrop nach hier gebracht werden sollte, verlor ihr halbjähriges Kind im Schnee zu erstickten und entfloß. Pohl rettete das Kind von dem Erstlingsstode.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Dortmund, 25. Februar. Zur Unterstützung bedürftiger Wöchnerinnen stiftete Kommernrat Springorum die Summe von 25.000 M.

Köln, 24. Februar. Das außerordentliche Kölner Krieggericht bestrafte den Bäckermeister Hoenig

aus Balkhausen, im Kreise Bergheim, zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, weil er am 22. Dezember vorigen Jahres in Balkhausen zwei mit Getreide gefüllte Feldscheunen, die den Ertrag von 30 Morgen Land enthielten, in Brand gesteckt hatte. Der Vorsitzende hob hervor, daß jemand, der in der jetzigen Zeit freventlich solche Fruchtvorräte vernichtet, sich schwer am Vaterland veründigt. Deshalb sei eine exemplarische Strafe am Platz.

„Frohe Stunden“.

Berlin, 24. Februar. Wegen Hausfriedensbruchs, Nötigung, Bedrohung und Sachbeschädigung standen der Arbeiter Bruno Witt und eine Frau Roseneck vor der ersten Strafkammer. Witt, ein wiederholt vorbestrafter Menich, war Vorsitzender des Vereins „Frohe Stunden“, dessen Zweck es ist, Kriegerfrauen, die ihre Tanztänze auch in der Abwesenheit ihres Mannes und trotz des polizeilichen Verbotes, nicht meistern können, Gelegenheit zu geben, sich von jungen Männern im Kreise drehen zu lassen. Die Mitgliedschaft verpflichtete zur Zahlung von 25 Pfg. an jedem Vereinsabend; dafür wurde die Miete für ein Zimmer in einem Schanklokal in der Kaiserwallstraße und auch der Klavierspieler bezahlt. Es ging an diesen Tagabenden stets recht lustig zu. Als am 3. Januar, nachts 1 Uhr, das Vereinslokal verlassen werden mußte, taten sich 15 bis 16 Männer und Weibchen zusammen, um die Gelegenheit zu ergreifen, noch irgendwas weiterzugehen. Eben war der Schankwirt Winkelfeiler in der Adolfsstraße damit beschäftigt, sein Lokal zu schließen. Er wurde sofort mit lautem Hallo begrüßt, und es wurde ihm einfach geboten, die Gesellschaft noch einzulassen. Der Wirt weigerte sich mit dem Bemerkten, daß Feierabend geboten sei, er wurde aber energisch bestärkt und ihm drohend zugerufen: „Du Buhler, wir schlagen dir alles kurz und klein, wenn du uns nicht einläßt!“ Sein Widerstand war vergebens; die durstigen Mitglieder des Vereins „Frohe Stunden“ drangen in das Lokal und zwangen den Wirt, ihnen noch Getränke zu verabfolgen. Im Lokal wurden alle möglichen Alotria getrieben und dem Wirt noch eine Gardine abgerissen, die die Mitangeklagte draußen auf der Straße wie eine Fahne schwenkte, als sich die ganze Gesellschaft — ohne die Beche zu bezahlen — entfernte. Es gelang nur, die Persönlichkeit des Vereinsvorsitzenden Witt festzustellen, ebenso die der Mitangeklagten, die die abgerissene Gardine mit nach Hause genommen hatte und deshalb nun wegen Beherei angeklagt war. — Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, und das Berufungsgericht sah keine Veranlassung, die Strafe zu ermäßigen, da der ganze Erzech doch nahe an Landfriedensbruch heranreichte. Frau Roseneck wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Kleinhandels-Höchstpreise für Kartoffeln.

Nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Herford wird folgendes bestimmt: Der Kleinhandels-Höchstpreis für Speisekartoffeln beträgt für den Zentner 4,25 M. Für das Einkellern dürfen nicht mehr als 10 Pfg. berechnet werden.

Herford, den 22. Februar 1916.

Der Kreisaußschuß:
v. Borries.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:
am Mittwoch, den 1. März 1916, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
Die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — kann an diesem Tage nicht erfolgen.
Herford, den 25. Februar 1916.
Kämmererkasse.

Großer Gelegenheitskauf!

Habe einen großen Posten zurückgelegter **Kinder-Anzüge** abzugeben und verkaufe, solange der Vorrat reicht
Serie 1: 3,95 M., Serie 2: 4,95 M.
C. Galling Nachf., Wilhelm Kenter
Herford, Neuer Markt.

Konfirmanten-Anzüge und -Stiefel

kauft man billig und gut bei
C. Galling Nachf., Wilhelm Kenter
Herford, Neuer Markt.
Große Auswahl. Billigste Preise.

Die Verlobung ihrer Tochter
Margarete
mit dem Postassistenten Herrn
Ernst Oberbracht
beehren sich anzuzeigen
Heinrich Stütte u. Frau,
Linna, geb. Bullermann
HERFORD, im Februar 1916,
Hollandstr. 18.

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarete Stütte
gebe ich hierdurch bekannt
Ernst Oberbracht.
Hohenhausen i. L.
z. Zt. in Herford.

Konfirmanden-Anzüge

blau und farbig, in grösster Auswahl.

Ferner:

Konfirmanden-Hüte, Wäsche,
Kravatten, Handschuhe, Schirme
zu anerkannt billigen Preisen.

Rosenbaum & Co.

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Moden,

Lichtspielhaus Wittekind

Vom 26. bis 28. Februar
Sonntag, Montag.

Nur 3 Tage

Das Mitternachts-Schiff

DETEKTIV-SCHLAGER
7. Abenteuer des Detektivs
Stuart Webb

Der springende Hirsch

4 Akte!

oder

Die Diebe von Ginsterburg.

Grosses, vaterländisches Lustspiel aus den ersten
Kriegsmonaten von W. Tursinsky und R. Wiene.

Moritz
hat
Zahnweh

Ausserdem ein Schlager-Programm, wie
es dem guten Rufe und der Beliebtheit
des Lichtspielhauses „Wittekind“ entspricht.

Bellachini kommt!

Ab **Dienstag, den 29. Februar**
Gastspiel
des deutschen Zauberkünstlers
BELLACHINI

Bellachini führt seine Experimente mit
einer Hand aus, nachdem ihm die linke
Hand im Kriege durch Schrapnell-
schuss gelähmt wurde.

Befanntmachung.

Soweit der Vorrat reicht,
sind an den Markttagen und
Freitags in der Markthalle
große Salzheringe
das Stück zu 17 Pf. zu haben.
Der Magistrat.

Für Beschädigung

an einer hies. Aufschlag-
säule (Pächter: „Her-
forder Zeitung für
Stadt u. Land“) hat
ein dabei abgefahrter
16jähr. Täter, wie er
hiermit selbst durch
mich bekannt gibt,
eine Sühne zu Gunsten
d. erblindeten Krieger
zu meinen Händen ge-
zahlt. S. A.:
Rechtsanwalt Brand.

Erhielt heute frische
Sendung
Trüffel-Deberwurff,
Sardellen-Deberwurff.
Carl Massmann.

NEU! DRUCK
Pachpresse
„Herold“
Sammelkasten für
Abfallpapier
Erhöht den Wert des Abfalls
um 25 bis 30 %
Spart Schaffs-Ordnung
u. Sauberkeit
Man verlange Prospekt
an **Ph. Mayfurth & Co.**
Frankfurt a. M. Berlin N. 4
Osnabrück.

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jg-
ren bestehenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen-
Walden gegen

Husten

Heiserkeit, Verleimung,
Reizhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals,
sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl.
Bezeugnisse
von Aerzten, Privaten
verbürgen den sich-
eren Erfolg.
Paket 25 Pf. Dose 50
Pf. In haben in Apo-
theken, sowie bei:
Herrn Gieseler, Chr.
Hödemann, Steinbr.
8, Fr. Schröder Adler-
2, Trogerie, sämtl. in
Herford. G.
Seemann, Apotheke in
Hildesheim.

Urteil aus der ärztlichen Praxis über Neu-a-Lecithin-Perlen

Edelnährstoff für Nerven und Blut.

Die Versuche, die ich
mit Neu-a-Lecithin ge-
macht habe, zeigten alle
die hervorragende güns-
tige Beeinflussung des
Appetits sowie Kräfte-
zunahme vor allem aber
eine Abnahme der ner-
vösen Unruhe. Dr. med.
Popper, Hamburg, Spe-
zialarzt für Chirurgie.

Man beachte Wortzeichen „Neura“ und den
hohen Gehalt an Lecithin (zirka 1/2 g. 95%iges
Reinleithin pro Perle.) Hergestellt unter Kon-
trolle einer staatlichen Untersuchungsstation.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Schach-
teln zu Mk. 2,50, 4,50, 7, —, 12, —.
General-Vertrieb: **H. S. Altenroth** Münster i. W.

Ein gesunder, prächtiger Junge

von 1 Jahr u. 2 Mon.
soll an brave Leute für
immer abgegeben werden.
Das Kind hat gute Klei-
dung, auch kann eine ein-
malige u. Vergütung ge-
währt werden.
Angebote unter Nr.
725 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Emser-Wasser

gegen
Kra-
tarrhe
Husten
Heiser-
keit
Verleimung,
Magen-
u. Darm-
leiden
Influenza
Gicht

EMSER
KRÄNCHEN

Färberei Münzer

Chemische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne:
Kaufmann A. Middelmann
Löhne-Bahnhof,
für Vlotho:
Kaufmann A. Flotho,
Vlotho.

Seit Jahren be-
kannt durch gute und
preiswerte Arbeiten.

Panamas u. Strohblüte

zum Waschen und Um-
pressen
erbitte mir bis spätestens
Sonntag, d. 26. Febr.
Hanna Kuhlmann,
Gosenstr. 19.

Zuschneide-Kursus.

Am 7. März beginnt ein
neuer
Tages- u. Abendkursus.
Frau Schebaum,
Herford. Steinstr. 22.

Liefer- oder Zichtenstämme

von 10 cm mittlerem Durch-
messer aufwärts stark, gegen
Kasse zu kaufen gesucht.
Gustav Kopka,
Herford.

Heiratspartien

für rasch entschlossene Herren!
Über 1000 Damen (ledige
Blüthen, mit und ohne Kinder,
geschieden) im Alter v. 18—60
Jahr. mit Verm. v. 5000 bis
500 000 Mk. in Vorrat. Nur
ernstl. Refl., wenn auch ohne
Verm., erb. kostenl. Auskunft.
L. Schlegel, Berlin
Eiffelstr. 66.

Bäckerlehrling

zu sofort oder später nach Bie-
lefeld gesucht.
Zu erfragen Kennstr. 10.

Caffee Germania

jeden Sonntag
Erstklassiges
Künstlerkonzert.

Kartoffelschalen

abzugeben, Str. 70 Pf.
Hennstraße 3.

Junger Mann

aus der Harenstrasse, 29
Jahre alt, in Konfektarbeiten,
Verkauf und Fabrikation be-
wandert, sucht passende An-
stellung.
Best. Angebote unter B 710
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Ich suche auf sofort einen
Einseger,
2 Zuschieber,
1 u. 2 Brenner
zu 8 Tagen:
2 Zuschieber
gegen guten Lohn u. Afford.
Für April:
Leute an die Presse
u. in den Lehmberg.
Fritz Schmidt
Regelmeister
in Othello bei Köln.

Ich suche für die Kampagne
1916
sämtliche
Arbeiter
zu einer Strangpresse, darunter
4 Jungen
von 15 bis 16 Jahren gegen
hohen Lohn.
Meldungen nimmt entgegen
H. Nolting
in Horstmar
bei Lünen an der Lippe.

Holzbildhauer

für tannene Möbel auf sofort
ge sucht. Stellung dauernd.
Adolf Ossinger, Bildhauer,
Oelde i. W.,
Barenborferstr. 231.

Suche auf sofort oder in
14 Tagen einen tüchtigen
Ofenseger
und
**Ein- und
Ausfahrer,**
außerdem zu Anfang April
einen **Heizer**
(Schmied bevorzugt)
einen
Brenner
der hier schon mit Erfolg ge-
braucht hat, und zu 5 Tischen
die
erforderlichen Leute
bei sehr hohen Anforderungen,
der Kriegszeit entsprechend. Freies
Wohnen und Schlafen auf der
Fleischerei. Für gutes ausrei-
chendes Essen wird gesorgt.
Albert Krüger
Fleischerei-Verwalter
Frankfurt a. M. Prann-
heim.

Der springende Hirsch

4 Akte!

oder

Die Diebe von Ginsterburg.

Grosses, vaterländisches Lustspiel aus den ersten
Kriegsmonaten von W. Tursinsky und R. Wiene.

Moritz
hat
Zahnweh

Heiratspartien

für rasch entschlossene Herren!
Über 1000 Damen (ledige
Blüthen, mit und ohne Kinder,
geschieden) im Alter v. 18—60
Jahr. mit Verm. v. 5000 bis
500 000 Mk. in Vorrat. Nur
ernstl. Refl., wenn auch ohne
Verm., erb. kostenl. Auskunft.
L. Schlegel, Berlin
Eiffelstr. 66.

Bäckerlehrling

zu sofort oder später nach Bie-
lefeld gesucht.
Zu erfragen Kennstr. 10.

Gewerbe-Verein.

Sonntag, d. 26. Febr., abends 8 1/2 Uhr,
im Eogl. Vereinshaufe
Vortrag:
„Eitliches Gut im deutschen Volkslied.“
(Mit Liedern zur Laute)
Redner: Herr Dr. Buchardt-Berlin.

Evangelischer Bund,

Zweigverein Herford.
Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr:
Vaterländischer Volksabend
im Ev. Vereinshaufe,
unter freudl. Mitwirkung d. Mst. Posaunenchores.
Ansprache: P. Sander.
Vortrag (mit Lichtbildern) über
Osipreussens Not und seine Zukunft,
P. Heydeck aus Ostpreußen.
Alle Evangelischen in Stadt und Land, Männer und
Frauen, werden zu diesem Abend herzlich eingeladen.
Eintritt für Mitglieder frei, — für die Mitglieder an-
geschlossener Vereine 10 Pf., — für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand.

Brinkmanns-Festsaal

Sonntag, den 27. Februar, von 4—8 Uhr,
KONZERT.
Eintritt frei Eintritt frei.
Abends: 10
Grosses
Militär-Konzert.
ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. Inf.-Reg.
Nr. 17. unter Leitung des Musikleiters Herrn Andree.
Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf.

LINDERUNG bei ASTHMA

Der **ASTHMATIKER** braucht zur Erleiche-
rung der Anfälle **AKKER'S ABTEI-SIRUP**,
das altbewährte Hausmittel.
Die in hohem Masse schleimlösende Wirkung er-
leichtert vor allem die Atmung. Durch dauernden
Gebrauch dieses anerkannten, wohlschmeckenden
Mittels erlangt der Patient

LEBENSFRISCHE UND NEUEN MUT

Akker's Abtei-Sirup

ist nicht nur ein Linderungs-, sondern
ein wertvolles Vorbeugungsmittel bei
ASTHMA.

Preis Flasche mit 230 gr. Inhalt M. 2,50
" " " 550 " " 5, —
" " " 1000 " " 7,50
Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Na-
menszug) ist in den Apotheken zu haben.

Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup
ist kostenlos durch L. I. Akker in
Emmerich a. Rh. zu beziehen.

Vortrag.

Missionssaal, Radewigerstr. 37.
1. Etage, Endeingang, der Mühle
gegenüber. **Jeden Sonntag**
abends 5 Uhr. Am 27. Thema:
Religiöses Leben im Süden u.
Christen, zwei Götter sollen.
Mart. 12, 35—37;
Spr. 18, 17.
Eintritt frei für jedermann. Prediger C. Dangshat.

Wohnung

(parterre) bestehend aus 6 Zim-
mern und Vorgarten zum 1. 4.
1916 zu vermieten.
Franz Schmalhorst,
Hennstraße 14.

In meinem Hause **Höcker-**
strasse, von Herrn Siegl be-
wohnt

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern, Kü-
che und Zubehör, Elektr. Licht
und Zentralheizung, ist zum
1. April anderweitig zu ver-
mieten.
Carl Wilmann,
Neuer Markt.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynh. u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 48

Herford, Sonnabend, den 26. Februar

1916

Arbeitsgewährung

an Arbeitslose und Erwerbsbeschränkte in Verbindung mit den öffentlichen Arbeitsvermittlungstellen.

Von Gustav Wittler, Brackwede.

Die Bedeutung einer geregelten Arbeitsvermittlung wird immer mehr erkannt und Dank der tatkräftigen Mithilfe der staatlichen Stellen schreitet der Ausbau der Arbeitsvermittlungseinrichtungen zügig vorwärts. Namentlich die öffentlichen Arbeitsnachweise haben seit Ausbruch des Krieges in Ausbreitung und Verbesserung gute Fortschritte gemacht. Überall ist ein ernstes Streben nach Vervollkommen dieses Zweiges sozialer Fürsorge erkennbar.

Aufgabe des Arbeitsnachweises ist — wie schon das Wort sagt — der Nachweis von Arbeitsgelegenheit. Dieser Aufgabe aber kann selbst ein gut geleiteter Arbeitsnachweis nicht immer voll und ganz gerecht werden, denn nicht selten ist bei ihm das Angebot größer als die Nachfrage. Arbeitslose der verschiedensten Art finden sich bei den Nachweisen ein. Da sind zunächst Personen, die aus einem wirtschaftlichen Grunde ihre Stellung verloren haben, ferner Entlassene aus Haft- und Strafanstalten und endlich Erwerbsbeschränkte, die sämtlich wieder Arbeit und Verdienst haben möchten.

An alle Arbeitsuchenden geeignete Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, wird kaum möglich sein; aber dennoch sollte es der Arbeitsnachweis als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachten, sich in weitestgehendem Maße der Arbeitslosen anzunehmen und ihnen zu helfen, soweit er es vermag. Würde er es ablehnen und sich selbst überlassen, die im Vertrauen auf Hilfe gekommenen, dann würden die Arbeitslosen — zum Schaden für den Nachweis — dies Vertrauen zu ihm verlieren, sie würden aber auch dem Wohlstand und den Nachbarn schaden, indem sie, wo sie nicht zum Betteln verleitet werden oder auf noch schlagenswertere Weise geirrt werden, für sich und für die Allgemeinheit zur Last fallen und damit der Gemeinde Geld kosten.

Eine Möglichkeit, all diesen Mißständen vorzubeugen, besteht darin, daß durch den Arbeitsnachweis selbst Arbeit gewährt wird, sobald eine Vermittlung von Arbeit nicht angängig ist. Dazu müssen in Verbindung mit den Nachweisen Einrichtungen bestanden, die die Möglichkeit geben, arbeitswillige Personen wenigstens vorübergehend zu beschäftigen, bis eine anderweitige Unterbringung erfolgen kann.

Für eine solche Arbeitsgewährung kommen Arbeitsstätten in Frage, in denen einfache, keine Fachkenntnisse erfordernde Arbeiten ausgeführt werden können.

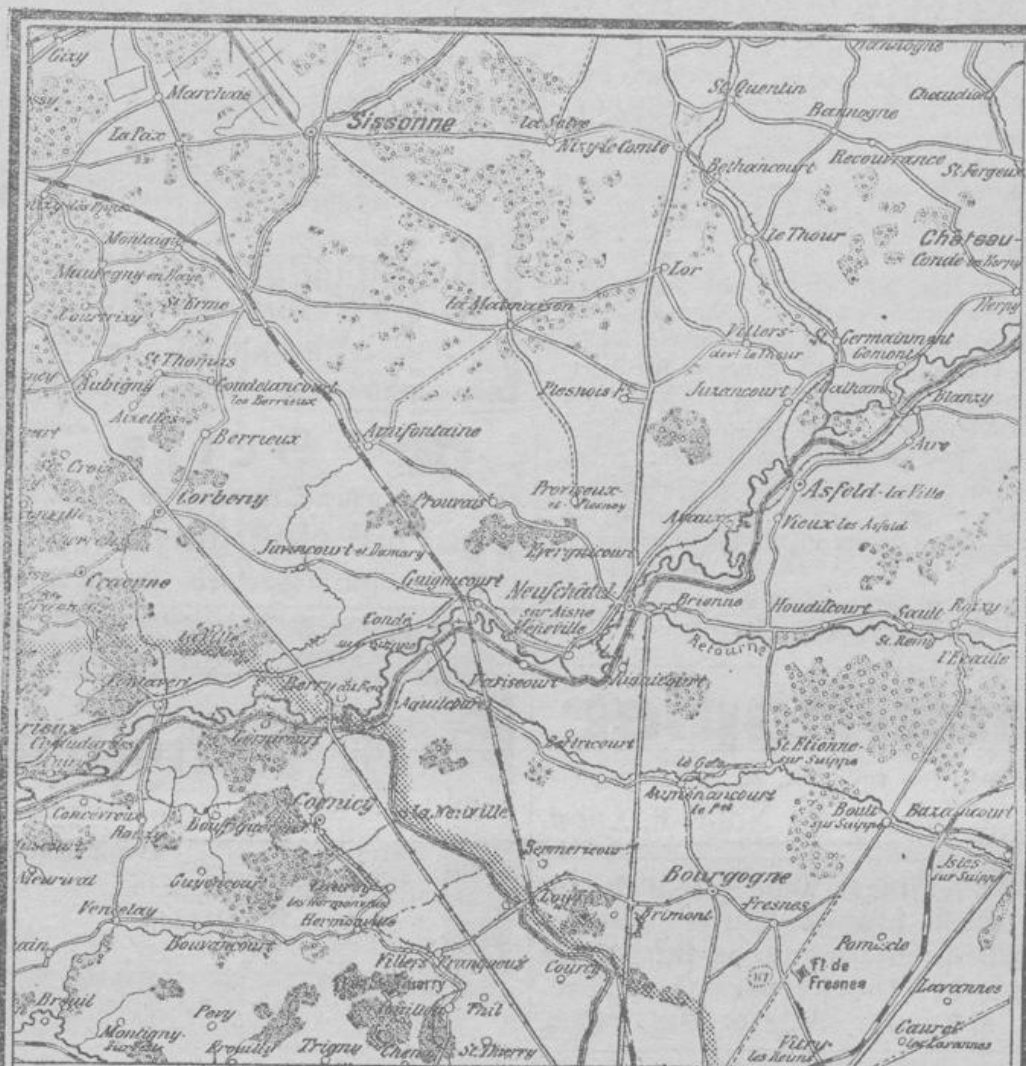
Welche Arten von Arbeiten auszuführen sein würden, richtet sich nach den örtlichen Bedürfnissen. In manchen Gemeinden genügt die Schaffung nur einer Arbeitsstätte für alle Berufe, in anderen mag die Gliederung nach Handarbeitern und schreibgewandten Berufen oder gar nach Geschlechtern wünschenswert erscheinen.

Bewährt hat sich u. a. als Beschäftigungsmöglichkeit die Holzzerkleinerung. Diese Arbeit kann in einem geschlossenen Räume (Schuppen) verrichtet werden und gibt besonders den älteren Arbeitern Schutz vor den Einflüssen der Witterung. Abnehmer des zerkleinerten Holzes sind zunächst die Gemeinde selbst für Heizung der Amts- und Schulräume und der sonstigen öffentlichen Gebäude, und weiter die Gemeindeeingegebenen. Ist die Einrichtung erst bekannt, dann finden sich, wie die Erfahrung lehrt, stets Abnehmer.

Ferner kann der Steinbruch als Arbeitslokalbeschäftigung dienen. Zur Anlage neuer Straßen und zum Ausbau und zur Befestigung vorhandener Wege werden zerhackte Steine gebraucht, deren Verarbeitung sehr gut, ähnlich der Holzzerkleinerung, durch Arbeitslose erfolgen könnte.

Es lassen sich auch noch andere Arbeiten in den Bereich der Arbeitslokalbeschäftigung hineinziehen. Zu nennen sind Strich- und Klobflechterei, Sortieren von Samen und Ähren, Nähen und Sticken für weibliche Arbeitslose und während des Krieges die Anfertigung leicht herzustellender Kriegsbedarfartikel als Nähen von Säcken, Zelthüllen, Brotbeuteln u. a. m.

Für schreibgewandte Personen empfiehlt sich eine bessere Ausnutzung ihrer Fähigkeiten durch Einrichtung öffentlicher Schreibstuben. Die Arbeiten dieser Schreibstuben bestehen in der hand- und maschinenschriftlichen Aufzeichnung von Abschriften und Bervielfältigungen, dem Adressieren und Postfertigmachen von Durchsichten größerer Umfangs, wie sie von Vereinen und kaufmännischen Betrieben gebraucht werden und sonstigen mechanischen Schreibarbeiten. Derartige Schreibstuben gibt es nur wenige und zwar ausschließlich in größeren Städten. Sie dürften aber auch in manchen anderen Gemeinden lebensfähig sein. Notwendig ist nur, daß die Gemeinverwaltungen auf Zweck und Ziele der Schreibstuben aufmerksam gemacht werden, denn da die Einrichtungen



Die Front im Westen. h) Berry au Bac



Die Front im Westen. i) Reims-Epernay

noch neu, sind ihre Wirksamkeit und ihr Arbeitsfeld noch zu wenig bekannt geworden.

Die Schaffung der genannten Einrichtungen ist nicht so schwierig, wie sie zuerst erscheinen mag. Bei den Wandarbeitsstätten sind bereits die verschiedensten Arbeitsgelegenheiten vorhanden und manche Arbeitsnachweise haben sie übernommen. Sollen solche Einrichtungen ihren Zweck erfüllen, dann müssen sie durch die Gemeinde eingerichtet und erhalten werden und in enger Verbindung mit den Arbeitsnachweisen stehen. Die Gemeinde muß Arbeitgeberin sein, weil es sich um eine gemeinnützige Einrichtung handelt und nicht unbedingt damit gerechnet werden darf, daß ein Gewinn erzielt wird. Eine Verbindung mit dem Arbeitsnachweis muß bestehen, damit dieser die Stellenlosen in die Arbeitsstätten einstellt und sie, sobald sich andere Arbeit findet, wieder fortnehmen kann. Ein weiteres Zusammenarbeiten von Arbeitsnachweis und Armenverwaltung bietet die Möglichkeit einer besseren Veranlagung der Arbeitslosen zur Arbeit. Sache der Gemeinde soll es ja immer sein, sich der Arbeitslosen anzunehmen, da ist es doch eine viel bessere Arbeitslokalbeschäftigung, wenn Arbeit gewährt wird, als wenn Unterhaltungen ohne Gegenleistungen zu zahlen sind.

Wie schon erwähnt, handelt es sich nur um eine vorübergehende Beschäftigung. Die Entschädigung für geleistete Arbeit an den Arbeitslosen soll darum einmal so bemessen sein, daß sie zum Lebensunterhalt ausreicht, zum andern aber darf sie den von dem Stellenlosen in seinem Berufe erzielten Lohnsatz nicht erreichen, um eine mißbräuchliche Ausnutzung der Arbeitsstätte zu verhindern. Die Preise der abzugebenden Waren sollen dagegen nicht hinter denen der Privatindustrie zurückbleiben, damit ein Preisverfall vermieden wird. Ein dadurch erzielter Ueberschuß müßte ausschließlich für die Arbeitslokalbeschäftigung Verwendung finden.

Nach vorstehenden Ausführungen lassen sich bei gutem Willen Einrichtungen schaffen, die geeignet sind, der Arbeitslosennot entgegenzutreten. Mancher in seinem Fortkommen dauernd oder zeitig behinderter Stellenloser, der sonst hätte auf die Straße gestellt werden müssen, kann durch die Arbeitsgewährung den Uebergang in geordnete Verhältnisse wieder finden, manchem Erwerbsbeschränkten, der sonst verkommen, ist die Möglichkeit gegeben, seinen Unterhalt zu verdienen, die Gemeinde aber ist mit verhältnismäßig geringen Mitteln durch die Schaffung solcher Einrichtungen einen Schritt weiter gekommen auf dem Wege der Fürsorge für ihre untervermittelten Volksgenossen.

Wieder verdorbene Lebensmittel!

In Dortmund, wo auch überall die Fleisch- und Futtermittel äußerst knapp sind, wurde die Bevölkerung dieser Tage überaus durch folgendes Inserat im dortigen „General-Anzeiger“:

Durch große Abflüsse verlaufe ich vom Montag ab Münsterstraße 38 sowie Mittwoch und Samstag auf dem Haupt-Fleischmarkt circa 12 000 Pfund prima geräuch. Schinken zu 1.85 M das Pfund im ganzen.

Robert Schotten.

Das ganze Ladenlokal und das Schaufenster des Lokals waren gefüllt mit Schinken. Woher kamen sie nur? Da wurde erzählt von der Sturmflut in Holland und daß die Bauernhöfe hätten schnell geräumt werden müssen. Der Zulauf war riesig, das Publikum drängte sich auf der Straße. Die Schinken wurden im ganzen verkauft. Die Ware schien äußerlich tadellos; auch die Kostprobe fiel günstig aus. So verdrängte der Vorrat im Nu. Beim Aufschneiden der Schinken zu Hause ergab sich, daß sie alle mehr oder minder verdorben waren und faulnisgerade enthielten. Die Polizei wurde benachrichtigt, der Laden geschlossen und die noch vorhandenen geringen Vorräte beschlagnahmt. Der um das „Wohl des Volkes“ besorgte Verkäufer ist weder Mehlger noch Fleischhändler; er tauchte plötzlich auf, wie so manche andere fragwürdige Existenz in der heutigen Zeit. — Schlimm ist es, wie damit das Volk beschwindelt wird; noch schlimmer ist es aber, daß so große Vorräte verkommen konnten, wo das Volk unter der Teuerung leidet.



Unsere heutige Nummer umfaßt 19 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Kriegsmusterung im Stadtkreise Herford.

Die Nachmusterung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, soweit sie noch nicht eingestellt sind, ausschließlich der auf Grund der Reklamation zurückgestellten, findet am

Freitag, den 3. März d. J., 9½ Uhr vormittags in der Wirtschaft Brinkmann, Renntor, statt.

Die Pflichtigen werden besonders vorgeladen. Diejenigen, die aus irgend einem Grunde keine Vorladung erhalten, sich aber im Stadtkreise Herford aufhalten, müssen trotzdem zur Musterung erscheinen. Sie haben dies vorher im Militäramt Rathaus I, Zimmer Nr. 2, bis zum 2. März anzugeben, wofür auch Auskünfte über die Verpflichtung zum Erscheinen erteilt werden.

Die Militärpapiere und die Vorladungsscheine sind zur Musterung mitzubringen.

Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Auf die polizeiliche Anordnung vom heutigen Tage, betr. Verbot des Ausschanks von Trinkbranntwein auf der Stelle und in Flaschen wird hiermit hingewiesen.

Herford, den 24. Februar 1916.

Der Zivilvorsteher
der Erfassungskommission Herford-Stadt.

Kriegsmusterung.

Die Nachmusterung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, soweit sie noch nicht eingestellt sind, ausschließlich der auf Grund der Reklamation zurückgestellten, findet wie folgt statt:

Am 28. und 29. Februar 1916, um 8.45 Uhr vormittags in Bünde in der Wirtschaft Meier, Gangbaumstraße und

am 1. und 2. März 1916 um 9½ Uhr vormittags in Herford in der Wirtschaft Brinkmann, Renntor.

Die Pflichtigen werden besonders vorgeladen; aber auch diejenigen, die im Stadtkreise Herford sich aufhalten und keine Vorladung bekommen haben, müssen zur Musterung erscheinen.

Die Militärpapiere und die Vorladungsscheine sind zur Musterung mitzubringen.

Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

An den Tagen der Musterung ist der Verkauf von Trinkbranntwein auf der Stelle und in Flaschen verboten; für die Aemter Ennigloh, Rodinghausen und Mennighüffen sowie für die Stadt Bünde und die Gemeinde Böyne am 28. und 29. Februar; für die Aemter Herford-Hiddenhausen, Enger, Spengde, Motho und für die Gemeinde Gohfeld am 1. und 2. März.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Herford, den 22. Februar 1916.

Der Landrat: v. Borries.

Bekanntmachung.

Wegen der vom 1. bis 4. März d. J. in Herford stattfindenden Kriegsmusterung wird neben dem Sonnabend auch für Mittwoch, Donnerstag und Freitag kommender Woche jeder Verkauf von Trinkbranntwein auf der Stelle und in Flaschen verboten.

Herford, den 24. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die bisher ausgegebenen Fettarten verlieren mit Ablauf des Monats Februar ihre Gültigkeit und es werden dafür bei der jetzigen Brotmarkenausgabe andere Marken ausgegeben.

Diejenigen Haushaltungen, welche nicht unbedingt Fett benötigen, werden im Interesse der Allgemeinheit dringend ersucht, von den ihnen zugeteilten Fettarten keinen Gebrauch zu machen. Die Fettarten sind nicht übertragbar. Die Verkaufsstellen der einzelnen Fettarten werden noch bekannt gegeben.

Der Magistrat.

Milchlieferung.

Neuerdings sich mehrende Klagen aus den Kreisen der Milchverbraucher lassen erkennen, daß die über die Milchversorgung erlassenen gesetzlichen Bestimmungen von einer Reihe von Milchhändlern noch immer nicht oder im mindesten nicht hinreichend beachtet werden.

Ich bringe daher die erlassenen Anordnungen abermals in Erinnerung.

Gegen diejenigen Milchhändler, die gegen diese Vorschriften verstoßen, werde ich ohne Nachsicht das Strafverfahren einleiten; insbesondere werde ich mit allen gesetzlichen Mitteln gegen diejenigen Händler vorgehen, die unbegründet die Lieferung an Milchkartenzahler verweigern.

Auch gegen Milchzeuger und -händler, die es unterlassen, die vorgeschriebene Anzeige über Verbraucher einzureichen, denen sie täglich mehr als 2 Liter Milch liefern, werde ich die Strafverfolgung bewirken.

Herford, den 23. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Pack-Papier

in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Papier, Mengkorn, Milchschicht, worin sich Papier befindet, oder Gerste veräußert, verurteilt sich am Vaterlande!

Pflaumen- und Apfelsinen

Solange unsere Vorräte reichen, geben wir dieses vorzügl. Fabrikat auch in Eimern von 5, 10 und 25 Pfund ab. — Ebenso kann auch

In. Sauerkraut

in gl. Packungen geliefert werden.

Frische Landeier

treffen regelmäßig ein und werden wir auf Preisermäßigung halten.

Apfelsinen und Zitronen

treffen in wirklich hervorragender Ware ein und können kistenweise auch an Wiederverkäufer geliefert werden. — In haltbaren

Zwiebeln

haben wir noch Lager, diese werden sackweise auch nach auswärts geliefert.

Gemüse- und Obstmarkt,

Arndtstraße 6.

Billige

Militär-Uhren

von 3,75 Mk. an,

mit Leuchtblatt 5,75 Mk.

Elektr. Taschenlampen u. Batterien.

Jede Uhr kann bei mir mit Leuchtblatt versehen werden, Preis 2,50 M.

W. Höwener, Bäckerstr. 4.

Uhrenhandlung.

Seife

in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen, Spar-Gesellschaft, Abteilung Seifenfabrik.

Verkaufsstelle: Herford, Neuer Markt 4.

H. Klingstiek

— Lübbertor —

Telefon 210. Telefon 210.

empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Victoria

Lichtspiele

Direktion: Karl Haase.

Radewigerstrasse 24.

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Unser neuer Glanzspielplan

Zwei Meisterwerke moderner Lichtbildkunst!

Neu!

I. Erstausführungsrecht!

Danmark-Film!

Der verschwundene Familienschmuck!!

Spannendes Detektiv-Drama in 4 Akten. Ein Geniestreich des dänischen Meisterdetektivs Dr. Miracle. Kleptomanie oder Diebstahl? Die verräterische Zigarette. Mehr dürfen wir nicht verraten. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt. Ferner erstklassige Photographie, wie wir es bei den Danmark-Films gewohnt sind.

Neu!

II. Erstausführungsrecht!

Der Mann auf der Mindener Heide!

(Eitelkeit ist die Wurzel alles Übels)

Ein ergreifendes Drama in 3 Akten u. Mitw. zweier reizender Kinder. Herrliche Aufnahmen der blühenden Heide. Schilderung der Erlebnisse der Heidebäuerin in der Großstadt nach Motiven des bekannten JÖRN UHL DICHTERS: GUSTAV FRENSEN.

Nauke will einen Nagel einschlagen
Der schüchterne Julius

Derb-
kämisch

ALS EINLAGEN:

Feinde ringsum!

Dramatisches Zeitgemälde aus der Gegenwart in einem Vorspiel und 2 Akten.

Die Mode einst und jetzt

Interessant.

Angenehmster Aufenthalt in dem vollständig neu ausgestatteten Saal

Voranzeige!

Es ist uns gelungen, den bedeutendsten Film der Jetztzeit:

Mit Herz und Hand für's Vaterland

mit Erstausführungsrecht für Herford abzuschließen. Derselbe im Auftrage des Kriegsfürsorge-Amtes in Wien, u. Mitw. von 12000 Soldaten hergestellt und auf den Kriegsschauplätzen aufgenommen, wird gegenwärtig in den ersten Lichtspielhäusern Berlins und Wiens mit beispiellosem Erfolg vorgeführt und ist das spannendste, Kriegs- und Sensationsdrama, welches je gezeigt wurde.

Desgleichen hervorragend:

Doppelt verwundet.

Sensations- und Spionagedrama.

Aus dem

Kriegstagebuch eines 55ers

von Lothar v. Collani, Oberleutn. im Inf.-Regt. 55

Preis 50 Pfennig.

Das Buch behandelt die Tage der Mobilmachung unseres Heimatregiments, den Einmarsch in Belgien, die Kämpfe der 55er bei Lüttich, Namur, Maubenge, Loivre, Ferme St. Marie, die Schlachten bei Reims usw.

Oberleutnant v. Collani gibt uns in seinem „Kriegstagebuch“ die erste umfassende Veröffentlichung über unsere 55er, über die Tage des Ruhmes und der Ehre unseres Heimatregiments.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Fr. Kuhle.

